Zeitschrift: Vox Romanica

Herausgeber: Collegium Romanicum Helvetiorum

Band: 12 (1951-1952)

Artikel: Zur Deutung des Flurnamens Set - Septimer (Graubünden)

Autor: Stampa, G.A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-13513

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Deutung

des Flurnamens Set - Septimer (Graubünden)

I. Geschichtliches

Die Geschichte des Septimerpasses hat in den letzten Jahrzehnten eine beträchtliche Aufhellung erfahren, die bis in die Zeit zurückreicht, wo die Römer (15 v. Christus) Rätien unterwarfen. Noch im Jahre 1927 konnte F. Stähelin in seinem prächtigen Werk¹, und zwar dort, wo er einige Betrachtungen über das Itinerarium Antonini anstellt, sagen: «Zweifel können nur darüber entstehen, ob die Verbindung zwischen diesen beiden Tälern [Bergell und Oberhalbstein] direkt über den Septimer (2311 m) oder mit einem Umweg durch das Engadin über den Julier (2287 m) und den Maloja (1817 m) führte.» Dabei konnte sich der Autor auf die Tatsache stützen, daß auf der Paßhöhe des Juliers eine große Anzahl römischer Kupfermünzen und am Fuße der heutigen Burgruine Castelmur im Bergell – dem römischen Murus - Reste von römischen Wohnhäusern und Ökonomiegebäuden entdeckt wurden¹. Die Benützung des Septimers neben dem Julier konnte somit nur als wahrscheinlich, nicht aber als gesichert gelten.

Dem unermüdlichen Forscher H. Conrad gelang es in den dreißiger Jahren, den Beweis zu erbringen, daß der Septimer bereits in frührömischer Zeit begangen worden ist. Ein Silberdenar, den man auf dem Paß fand, stammt aus der Münzstätte des Lucius Hostilius Saserna, Münzmeister um das Jahr 46 v. Christus². Eine ganz andere Frage ist, ob nur ein Fußpfad über den Paß führte, oder ob die Römer schon frühzeitig eine mehr oder weniger breite

¹ Die Schweiz in römischer Zeit, p. 333 und 334 (1. Auflage).

² Bündnerisches Monatsblatt (im folgenden gekürzt: Bündn. M.), 1938, p. 233/234.

'via strata' erstellen ließen. Conrad, der die ganze Strecke einer genauen Prüfung unterzogen hat und im Straßenbau Fachmann ist, stellt fest: «Die Überreste des bei Sassello battuto aus dem Felsen gehauenen Wegstückes beweisen aber die Existenz einer immerhin beachtenswerten Anlage vor dem 14. Jahrhundert1. Sie darf heute mit Sicherheit den Römern zugewiesen werden¹». Nicht ganz einig ist man sich darüber, wann das erste Hospiz St. Peter, das gegen Ende des 18. Jahrhunderts verlassen wurde und seither gänzlich zerfallen ist, auf der Paßhöhe errichtet worden ist². Die Annahme, daß es vor dem 9. Jahrhundert entstanden sei, ist keineswegs von der Hand zu weisen3. Diese Unsicherheit ist meiner Ansicht nach auf folgende Umstände zurückzuführen: 1. Im Winter wurde aus praktischen, aber auch aus Gründen der Sicherheit nur die etwas längere, dafür aber sichere und bequemere Julierroute gewählt (geringe Lawinengefahr). 2. Die Entfernung Casaccia-Bivio beträgt im Sommer nur gut 4 Stunden, so daß man zunächst auf die Errichtung einer Unterkunft auf der Paßhöhe wohl verzichten konnte. 3. Später mag eine einfache Unterkunft entstanden sein, von der uns die vorhandenen Dokumente natürlich keine Kunde geben. So verstehen wir, daß das Hospiz verhältnismäßig spät, d. h. erst im Jahre 1120, erwähnt wird4.

Diese knappen Hinweise mögen hier genügen. Wenn man an die Deutung eines so alten Namens herantritt, so ist es wichtig, daß vorerst die geschichtliche Seite möglichst lückenlos geklärt werde. Dieser Wunsch wurde erfüllt: der Paß bildete bereits in frührömischer – und wohl auch in vorrömischer – Zeit eine wichtige Verbindung zwischen Nord und Süd.

¹ Bündn. M., 1938, p. 238. Die Bezeichnung Sassello battuto findet sich nur in Dokumenten, noch üblich ist Sascél.

² Bündn. M., 1939, p. 320.

³ Bündn. M., 1938, p. 239, und 1941, p. 198. Des weitern Bündner Urkundenbuch, I, 45, und A. Schulte, Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs zwischen Westdeutschland und Italien, I, p. 61.

⁴ Bündn. M., 1923, p. 45.

II. Die bisherige sprachliche Forschung und Deutung

Der Name taucht zum erstenmal im Jahre 895 auf: «... per Jovis itaque montem transiens ibat, per Septimum autem rediens Gallum et Hartmotum suum salutabat...¹». Vergleicht man diesen ersten Beleg mit den heute üblichen Bezeichnungen Septimer – Settimo einerseits und dem einheimischen Set andererseits, so drängen sich zwei Fragen auf:

- 1. Wie verhält sich Septimus zu Set, und handelt es sich bei diesem letztern um ein lateinisches oder vorrömisches Wort? Die beiden andern Paßübergänge in unmittelbarer Nähe Malögia/Maloja und Güglia/Julier tragen vorrömische Namen².
- 2. Was bedeutet der Name, und wie wurde er auf unsern Paß übertragen?

* * *

Die Deutungsversuche unseres Namens sind ein klassischer Beweis dafür, wie man schon frühzeitig Sinn und Bedeutung eines Flurnamens zu enträtseln versucht hat. Bedenkt man, daß die Humanisten und andere sehr oft durch ihre Deutungen und Fehldeutungen die Phantasie des Volkes oder dessen Sinn für seine Geschichte, für die der Bündner wegen seiner geographischen Lage besonders empfänglich ist, mächtig anzuregen verstanden, so begreift man, daß manche ihrer Erklärungen sich bis auf den heutigen Tag erhalten konnten.

Eine dieser Deutungen, die an historische Reminiszenzen anknüpft und im Bergell zu einer festverwurzelten Tradition geworden ist, möchte den Namen mit dem des Septimius Severus – röm. Kaiser von 193 bis 211 – dem «presunto costruttore della strada del Settimo» in Verbindung bringen³. U. Campell (gest. 1582) gibt in seinen Zwei Bücher rätischer Geschichte eine reizende

¹ Ekkehardi IV, Casus S. Galli. S. S. II, p. 82.

² J. U. Hubschmied, Schweiz. Lehrerzeitung, 1933, Nr. 4, und Clubführer durch die Bündner Alpen (im folgenden gekürzt: Clubführer) VI, p. 560.

³ S. Maurizio, I requisiti del libro scolastico. – C. Camenisch, Engadiner Bergpässe. – Silvia Andrea, Das Bergell, p. 43.

Beschreibung des Bergells. Vom Septimer sagt er: «Seinen Namen führt er deshalb, weil er in der Gebirgskette, welche Rätien auf der Nord- und Ostseite umkränzt, der siebente Hauptstock ist. Und zwar würde dann also gezählt: Arlberg, Fengua, Fermunt, Flüela, Albula, Julier und Septimer. Das nämliche Resultat erreicht man auch folgendermaßen: Kreuzpaß (Malserheide), Buffalora, Albula, Bernina, Julier, Maloja und Septimer¹».

Es mag auffallen, daß Campell den Namen des Juliers von C. Julius Cäsar, den des Septimers dagegen nicht von L. Septimius Severus, sondern von Septimus mons 'dem siebenten Berg' herleitet. Campell waren sicher die Namen der römischen Kaiser geläufig und bekannt. Wenn er sich trotzdem für die zweite Lösung entschied, so dürfte, neben der im Deutschen lebendigen Bezeichnung Septimer auch ein gewisser Hang zu Lokalpatriotismus – Campell war ja Unterengadiner – das seinige zu dieser Deutung beigetragen haben. Eines aber ist sicher: die Herleitung von Septimus mons hängt in der Luft. Es ist schwer, einzusehen, weshalb ausgerechnet die Reihenfolge Arlberg-Julier-Septimer gewählt worden wäre, wo doch im Westen der Große St. Bernhard (Summus Poeninus) sämtliche Alpenübergänge an Bedeutung weit übertraf und im Osten der Brenner alle andern überragte!

In jüngster Zeit hat sich auch E. Poeschel in knapper Weise über unsern Namen geäußert und ihn auf Grund sachlicher Argumente zu deuten versucht². Zwar handelt es sich dabei nicht um eine neue Deutung durch die Aufstellung eines neuen Etymons. Während Campell ein Septimus mons vorschwebte, möchte Poeschel von Septima ausgehen, das in der Tat zum erstenmal 1542 bezeugt ist³. Der Autor vermutet, daß schon in sehr früher Zeit

¹ Archiv für Geschichte der Republik Graubünden, Ed. Тн. v. Монк, р. 117. – Für Fengua, Fermunt, Flüela, cf. Clubführer, VIII, 429/430. – Е. Lechner, Das Tal Bergell (1865) hat sich der These von Campell angeschlossen. – Ich kenne nur Monte-secondo, Monteterzi(no) bei Volterra bei Pieri, Toponom. della Val d'Arno, p. 353.

² Bündn. M. 1946, p. 321/325.

³ V. Vassalli, Das Hochgericht Bergell, p. 47: «La Settima hat verschiedene Bedeutungen gehabt. Bis zum Jahre 1745 bezeichnete sie den Anteil der Nachbarschaft Casaccia an allen Einnahmen und Ausgaben der ganzen Gemeinde. Im Urteil vom Jahre 1542, in An-

das Gebiet von Casaccia als 'Septima' bezeichnet wurde; es steht außerdem fest, daß später der Begriff auch geographisch gebraucht wurde zur Bezeichnung des Gebietes von der Malta-Brücke bis zur heutigen politischen Grenze zwischen Bergell und Engadin. Für uns verwirrend ist aber die Tatsache, daß Casaccia hier eine Enklave bildete¹. Die Verhältnisse sind also alles andere als klar und eindeutig. Gegen die Annahme, der Septimerpaß habe seinen Namen von einer Abgabe, septima genannt, erhalten, sprechen historische, verkehrspolitische und wirtschaftliche Kriterien. Die 'Settima' als Abgabe ist wohl allmählich entstanden, und zwar erst nach der von Jakob von Castelmur (1387 ss.) vorgenommenen Ausbesserung der Septimerstraße, die eine große Belebung des Verkehrs über den Paß zur Folge hatte². Aber auch sprachliche Erwägungen sprechen ganz entschieden gegen diese Auffassung, wie noch zu zeigen sein wird.

Settimo – Septimer könnte an und für sich sehr wohl 'beim siebenten Meilenstein' bedeuten. Solche und ähnliche Namen sind in Italien und darüber hinaus bekannt. Eine solche Annahme ist aber hier nicht berechtigt, weil einerseits römische Meilensteine bisher nur längs der Straße des Großen St.Bernhard³ gefunden ständen zwischen Casaccia und der Gemeinde Ob-Porta kommt die erste Erwähnung dieser Einteilung vor.»

¹ V. Vassalli, a. a. O., p. 39, und Bündn. M. 1947, p. 81.

² Bündn. M., 1931, p. 297 ss. und p. 212 ss. Ferner Berger, Die Septimerstraβe in Jahrbuch für Schweiz. Geschichte, XV, p. 174 ss.

³ Ein hübsches Beispiel ist der ON Settimo Vittone an der Südrampe des Großen St. Bernhard, nördlich Ivrea, und an der Nordrampe im Wallis Etier (< octavus); zuletzt J. Jeanjaquet, Rev. des ét. anc., 38, p. 211. D. Olivieri, Dizionario di toponomastica lombarda, p. 31: «Risalgono con certezza all'età romana i nomi che indicano distanze miliari da città importanti come Milano e Como: Quarto, Quinto, Sesto... Settimo, Oggiate-Uggiate (octavum), Gnignano (nonianum), Decimo...» – Ferner die ON abgeleitet von Secundu, Tertiu, Quartu, Quintu, Sextu, Septimu, Octavu, Decimu, Vicesimu, Tricesimu bei S. Pieri, Top. della Val d'Arno, p. 353, bei D. Olivieri, Top. lomb., indice: Primu, Secundu, Quartu, Quintu, Sextu, Septimu, Octavu, Decimu. Ferner das berühmte Beispiel der Ortsnamenreihe am Walensee: Terzen, Quarten, Quinten bei W. Götzinger, Die romanischen Ortsnamen des Kantons St. Gallen, p. 80.

worden sind und andererseits weil im Bergell und Oberhalbstein der Name des Passes *Set* lautet. Dieses Wort könnte im besten Fall 'sieben – sette', niemals aber 'siebenten – settimo' widerspiegeln.

Es werden wohl ähnliche Überlegungen gewesen sein, die J. U. Hubschmied veranlaßt haben, Set – Septimer auf lat. saeptum 'Zaun, Gehege' zurückzuführen. Dieser Vorschlag wirft indessen einige Fragen linguistischer und sprachgeographischer Natur auf, denen etwas nachzugehen nicht uninteressant ist. Dabei versteht sich von selbst, daß im Zusammenhang damit auch auf die Etyma septimus und septem näher eingegangen werden soll¹. Der Vorschlag eines neuen Etymons wird unsern tour d'horizon beschließen.

III. Wo ist der Name entstanden?

Nach den urkundlichen Formen zu schließen, wäre man geneigt, für den Namen des Passes eine einheimische Doppelform Set – Septimer anzunehmen. Die heute im deutschen Kantonsteil amtliche Form Septimer fehlt in den romanischen Tälern und im Bergell. Wir haben es also offenbar mit einer Variante zu tun, die bei den an der Paßstraße wohnenden Einheimischen nie im Gebrauch war.

Wo ist aber der Name entstanden? Im Norden oder im Süden? Den Schlüssel zur Lösung des Rätsels liefert uns die Sprachgeographie. Betrachten wir also unser Landschaftsbild²:

J. U. Hubschmied selbst hat bisher nichts über diesen Namen veröffentlicht. Im Clubführer, VI, p. 575, bezieht sich Schorta auf eine schriftliche Mitteilung unseres bekannten Namenforschers.

² Ich notiere die Formen der Siegfriedkarte (Blatt 517 und 520) und ergänze sie, wenn nötig, auf Grund des Rätischen Namenbuches (Abkürzung dafür: RN). Das Material des RN (p. 218 ss. und p. 463) weist nur wenige Lücken auf. Dagegen entspricht die Schreibung der Auslautkonsonanten nicht immer den im RN selbst angegebenen Normen (p. XXXIII). So folge ich hier meinen eigenen Aufnahmen, indem ich Sèt für Beiva/Bivio und Sét für das Ober-Bergell schreibe, auch im Gegensatz zur Siegfriedkarte (Sett), die in bezug auf die Schreibung manches zu wünschen übrig läßt und zum Teil geradezu häßliche italianisierte statt einheimische Formen

Auf der Paßhöhe: Pass da Sèt – Tgesa da Sèt (Schutthaufe). Heute steht hier als Zeichen der Zeit eine Militärbaracke.

Nördlich der Wasserscheide: Zoccas da Sèt (Rinderweide) – Alp da Sèt (wohl immer ohne Alphütten, was die Bezeichnung 'Alp' kaum rechtfertigt. Vielleicht bestand früher ein Zusammenhang zwischen dieser Alp und dem Hospiz) – Motta da Sèt (Anhöhe, 2638 m) – Ava dal Sèt (richtiger: äva 'acqua'), kleiner Bach.

Südlich der Wasserscheide: Aua da Sét (Bach) – Crank¹ da Sét (Aufstieg von Val Marozz) – Sét picen² (Wiese unmittelbar oberhalb Casaccia, wo die Septimerroute ihren Anfang nimmt) – Curtin da Cazzét (Hauswiese in Casaccia) – Cazzét³ (unterstes Haus in Casaccia. Dazu werden noch zwei Ställe gerechnet, nicht aber der übrige zusammenhängende unterste Dorfteil).

Zusammenfassend können wir sagen: Nördlich reicht der Flurname Set keineswegs über die unmittelbare Umgebung des Passes hinaus⁴. Sogar mehrere Bäche – äva dal Sèt – die zwischen Septimer und Forcellina entspringen, verlieren bei ihrem Zusammenfluß diesen Namen und heißen von da an äva Cavreccia. Südlich der Paßhöhe dagegen können wir den Namen bis nach Casaccia hinunter verfolgen!

Daraus ergibt sich folgendes: Als Ausstrahlungszentrum für Sét hat das Dorf Casaccia zu gelten. Der Name ist, wie sehr oft in den Bergen, von unten, vom Tal hinaufgewandert. Der Septimerpaß ist also nach seiner südlichen Aufstiegsroute genannt worden. Darüber kann gar kein Zweifel bestehen; denn daß Sét

propagiert. – Für den Benützer des RN ist insofern eine gewisse Vorsicht geboten, als für das Bergell bei ON, die mit geschlossenem o transkribiert sind, ich selber oft offenes o notierte. Für Flurnamen in der Gemeinde Casaccia sei bemerkt, daß Urlegna neben älterem Orlegna, Ordlegna jung, selten und sehr individuell ist. Cräp ist in Crép zu korrigieren.

¹ Schwd. chrank, Schw.Id. 3, 835. Die Schreibung Grane del Sett (Siegfriedkarte) ist abzulehnen.

² Der Name muß alt sein, denn *picen* ist heute durch *pit* ersetzt.

³ Fehlt im RN. Zur Erklärung cf. unten.

⁴ Der unterste Dorfteil von *Beiva/Bivio* heißt zwar *Cazzet*, muß aber als Ableitung von *cattia (*REW* 2434) gelten. Fehlt im *RN*, soviel ich sehe, für Bivio. Cf. aber auch R. Lanz, *Il Biviano*, p. 156: *Cazet – giondim vischnanca*.

für Casaccia verhältnismäßig früh belegt ist, werden wir gleich sehen.

IV. Die urkundlichen Formen

Beginnen wir mit *Cazzėt* von Casaccia. Ist es statthaft, diesen Namen mit *Sėt* zu verknüpfen? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir etwas weiter ausholen. *Cazzet* ist als Flurname in ganz Bünden und darüber hinaus beliebt und stellt eine Ableitung von *cattia > cazza 'Schöpflöffel' dar. Man findet ihn zur Bezeichnung von Bodenvertiefungen oder eines muldenreichen Terrains u.a.m.¹

Im vorliegenden Fall aber gehört der Name zur Wortsippe Set, und zwar aus sachlichen und philologischen Gründen. Im RN finden wir folgende interessante urkundliche Formen in Casaccia: Braschung tset² (1584) und Casa tser sum la malta (1574). Der erste wird einen an der Septimerstraße gegen die Val Marozz hinauf gelegenen Wald bezeichnet haben. Der zweite hat entweder als falsche Lesart oder als Verschrieb für Casa tset sum la malta zu gelten. Die Lokalisierung ist hier, zu einer Zeit, wo noch jedes Haus seinen eigenen Namen hatte, vortrefflich gelungen, so daß keine Zweifel über unsere Annahme entstehen können. Von Casa tset zu Cazzet ist nur ein kleiner Schritt. Andere urkundliche Formen, wie Malta tlorlegnia oder Mutta d'Lorlegia (d. h. d' l'Orlegna), zeigen, daß Cazzet wohl als Fortsetzer eines Ca(sa) d'Sét zu betrachten ist³.

¹ Cf. auch Cazas (Cazis) im Domleschg. Nach dem RN sind im ganzen etwa drei Dutzend solcher Namen belegt. Im heutigen deutschen Kantonsteil: Gazetten Hütta, p. 250, Walcazett, p. 180, die deutsche semantische Entsprechung Chälla, p. 65 usw., wobei die Frage hier nicht zu erörtern ist, wo es sich um Übersetzungen handelt. – Ferner M. Gualzata, Di alcuni nomi locali del bellinzonese e locarnese, p. 40, und D. Olivieri, Dizionario di toponomastica lombarda, p. 181.

² Ableitung von *BRUSCIA (REW 1340a) 'Gestrüpp, Bürste'. RN: Braschunauns, p. 435, Braschunaing, p. 442, Brascheng 'Alp, Jungwald', Piz Barscheing, p. 219 für Beiva. Jetzt DRG II, 216 ss. – Jedenfalls handelt es sich hier um La Selva di Sett (1684), cf. F. Jecklin, Urbar des Hospizes St. Peter auf dem Septimer, p. XXIV.

³ Der rätische Zusammensetzungstypus (ohne *de*-Verbindung) wird im Bergell bereits im 16. Jahrhundert seltener, ist aber heute

Dieser Fall zeigt, wie selbst bei anscheinend etymologisch klaren Flurnamen Fehldeutungen auf Schritt und Tritt möglich sind. Es ist wirklich so, wie schon Diez in der ersten Vorrede seines Wörterbuches sagt: «Für absolute Sicherheit hat er [der Etymologe] keine Gewähr; eine unbedeutende Notiz kann ihm das mühsam Erworbene zu seiner Beschämung unversehens vor den Füßen wegziehen.»

Die nicht dem RN stammenden Formen lassen sich wie folgt einteilen:

Gruppe Ia: Formen, die offensichtlich die romanische Form Set widerspiegeln: Setmunt (anfangs des 13. Jh.)¹ – . . . qui vocatur Set (1386)² – Alp Sett (1466)³ – Sett und set (1466, 1488)⁴ – . . . ad domum de Sett (1540)⁵ – montagna di Sett (1684)⁶ – la Selva di Sett⁶ – Seth (1755)⁶.

noch nicht ausgestorben. Bei Ca d'Set > Cazzet handelt es sich also wohl nicht um den Wandel von anlautendem s vor Vokal > ts, z: Ca Set > Cazzet (Stampa, Der Dialekt des Bergell, § 92), cf. auch: Pezza tzut la pezza sut, Zut al pra de Cantöss (RN, p. 477) und Stampa, a. a. O., p. 28, N 1 für Caccior < ca(sa) de supra usw.

- ¹ Schulte, a. a. O., I, p. 93 nach Gottfried von Straßburg: «sô wirt mîn herze sâ ze stunt groezer danne Selmunt.»
- ² Schulte, a. a. O., II, p. 31 und p. 33, Nr. 24/25: Der Gotthard ist bedroht (Schlacht von Sempach), und die Mailänder suchen einen andern Paßübergang. Dem Bericht ihrer Gesandten entnehmen wir: «... Item sicut sunt III homines ab istaque parte Clavena, que vocatur Visperani, volunt aptare montagnam, que vocatur Septem...» Aus der Antwort der Mailänder Kaufmannschaft: «... Circa factum illorum, qui dicunt velle aptare montem qui vocatur Set, et qui dicunt velle imponere solidos IIIIor ... sumus contenti quod reducatis ad illud minus, que potestis ... et vellitis scire infra quod tempus vellint dictum montem aptasse...»
 - 3 Jecklin, a. a. O., p. XIV.
- ⁴ Vassalli, a. a. O., p. 40: «Quilibet monacus eiusdem ecclesie sancti petri montis de *Sell* possit et valleat conducere de mercantia theutonica...» Ebenda: «Ordinatum est, quod monachus eclesie *set* debet esse in scuadra de Casaccia...»
- ⁵ Berger, a.a.O., p. 102: «... item quod omnes equi ipsorum de praegallia supra portam qui venerint ad domum de Sett onusti aut fessi possint ibidem exonerare et pasculare interim quod merendat...»
 - 6 JECKLIN, a. a. O., p. XXI, XXIV, 14.

Gruppe Ib: Nicht abgeleitete Formen, die insofern von Ia abweichen, als sie die Endung -e oder -es und vereinzelt den Nexus -pt- aufweisen: Septe (1120)¹ – Sete Munt (1236)² – Mons Setes (gleiche Zeit)³ – als der berg Septimunt (gleiche Zeit)⁴ – la montagna di Sette (1542)⁵ – alpem Setti (1569)⁶.

Gruppe II: Abgeleitete Formen. Aus einer reichen Fülle Materials greifen wir die charakteristischen Formen heraus, wie sie sich auf die verschiedenen Jahrhunderte verteilen: . . . per Septimum rediens (895)⁷ – in ipso Septimi montis (913)⁸ – ad pe-

Der Paß war damals sehr begangen und sein Ruhm weitverbreitet. Der *Septimunt* steht hier als der damals höchste Berg, den man kannte!

¹ Geogr. Lexikon der Schweiz nach Schulte, Berger oder R. Reinhard, Pässe und Straßen in den Schweizer Alpen. Diesen Beleg fand ich nicht.

² Annales Stadensis (Pertz, Monumenta Germaniae Historica, XVI, p. 340): «Qui sunt de Suevia, et huiusmodi regionibus, lacum Cumanum transeunt, et vadunt per Sete Munt in suam regionem . . .» In einer N ebenda: M. Septimer und Secemant.

³ E. Oehlmann, Die Alpenpässe im Mittelalter, Jahrbuch für Schweiz. Geschichte, 1878 und 1879 (also vor Schulte erschienen!), IV, p. 174: «Albert von Stade, der sehr wohl in den Alpen Bescheid wußte und sich mehrfach nach den im Volke gebrauchten Namen erkundigte, nennt ihn Setemunt, also 'Berg Sete'. Ebenso nennt ihn Gislebert, der 1191 selbst über den Berg ging, Mons Setes.»

⁴ Schulte, a. a. O., I, p. 94 (Frankfurter Passionsspiele):
«und werestu als der berg Septimunt,
wir essen dich zu kurtzer stunt.»

⁵ Berger, a. a. O., p. 103: «Concerne la fabbrica d'una casa sulla montagna di *Sette* tra quelli di Vicosoprano e Bivio.» Lat. Urk. im Archiv zu Vicosoprano. *Sette* ist die schriftsprachliche Variante von damals.

⁶ Berger, a. a. O., p. 79/80, 103.

⁷ EKKEHARDI (IV.), Casus sancti Galli (MEYER VON KNONAU, St. Gallische Geschichtsquellen, p. 33): «... per Septimum autem rediens Gallum et Hartmotum suum salutabat.» N 123 ebenda: «Wido Cur. ep. ... unum hospitale in honorem s. Petri in Septimo monte construxit.» P. 171: «Qui cum in Septimo lacuque Cumanu...» — BERGER, a. a. O., p. 91.

⁸ Th. von Mohr, Codex diplomaticus. Sammlung der Urkunden zur Geschichte Cur-Rätiens und der Republik Graubünden, I, Nr. 39,

dem Septimi montis (998)¹ – ad pedem Septimi montis (1116)² – in monte Septimo (zirka 1120)³ – versus montem Septiniun . . . eo relicto montem Septimium (1193)⁴ – vom Septmer (zirka Mitte 13. Jh.)⁵ – ecclesiae beati Petri Montis Settimi (1289)⁶ – unde gat unz uf dem Sepmen ze Sant Peter (zwischen 1303–1311)⁷ – in monte Setmi und uf dem Setmen (1340)⁸ – von dem Septmen . . . untz wider an den Sepmen (1349)⁹ – Seteme der perg, der Lamparten und Dutschland scheidet (1330)¹⁰ – uf dem Settem . . . über den Seten (1386, 1370)¹¹ – über den Setma . . . den man nempt der Setman (1387)¹² – am sepmansberg (1394)¹³ – do man über den Septmar gat (1498)¹⁴ – uff den Settmann (1417, 1419, 1470)¹⁵ – am

p. 58. Soll aber eine Fälschung sein, cf. Bündner Urkundenbuch, p. 77, Nr. 93.

¹ Монв, a. a. O., I, Nr. 73, p. 105. Fälschung, gleiche Quelle wie N 5, aber p. 127, Nr. 154.

² Bündner Urkundenbuch, p. 193, Nr. 258.

³ Berger, a. a. O., p. 92: «... Guido episcopus ca. annum 1120 in monte Septimo xenodochium extruxit dotavitque, iter illuc facientibus peropportunum.»

⁴ Berger, a. a. O., p. 92/93.

⁵ Schulte, a. a. O., I, p. 93, literarischer Beleg: «mîns vater lant gêt sicherlich / vom Septmer ûf die Tûne / er ist geheizen Helferich / ein helt geboren von Lûne.» Deutsches Heldenepos, Mitte 13. Jahrhundert.

⁶ Mohr, a. a. O., II, Nr. 52, p. 68.

⁷ Mohr, a. a. O., II, Nr. 111, p. 179.

⁸ JECKLIN, a. a. O., p. 1: «... quod ista ecclesia Sancti Petri in monte Setmi est fabricata...» Ebenda: «des lieben herren Sant Peters uf dem Setmen.»

⁹ Mohr, a. a. O., III, Nr. 40, p. 58.

¹⁰ Schulte, a. a. O., I, р. 357.

¹¹ Mohr, a. a. O., III, Nr. 151, p. 230 und IV, Nr. 90, p. 116.

¹² Mohr, a. a. O., IV, Nr. 105, p. 135. Es handelt sich um die berühmte Beauftragungsurkunde, laut welcher der Bischof von Chur, Johannes, den Bergeller Jakob von Castelmur mit der Ausbesserung der Septimerroute betraut.

¹³ Монк, а. а. О., IV, Nr. 189, р. 242.

¹⁴ BERGER, a. a. O., p. 79, und SCHULTE, a. a. O., II, Nr. 287, p. 182 haben für das Jahr 1499: Septmar und Setmar, p. 184.

¹⁵ JECKLIN, a. a. O., p. IX und 15, 19: Settman.

Septmer (1501)¹ – uff dem Settmer berg (1513)² – Septime, Settmer (1560)³ – über den Septmer (1571)⁴ – Septimus autem jugiter fere . . . ut per Septimum montem (1572)⁴ – che habita in Settimo (1675)⁵ – Septner (1616)⁶.

Die heutigen offiziellen Schriftformen sind: Settimo (ital.) und Septimer (deutsch).

Kritische Bemerkungen

Gruppe Ia. Set ist zweifellos die gute, einheimische Form, die sich im Bergell und Oberhalbstein bis heute erhalten hat. Beachtenswert ist, daß sie früh belegt ist, und zwar in einem deutschen, später in einem lateinischen und italienischen Text. Diese Tatsache spricht für ihre Bodenständigkeit und für eine gewisse Verbreitung.

Gruppe Ib. Set am nächsten liegen Sete, Setes und Septe, wobei das letzte Wort, mit erhaltenem -pt-, sich als halbgelehrt entpuppt. Dieser Eindruck wird durch die Endung -e noch verstärkt, die beim frühen Fall der Auslautsvokale in unseren Mundarten auffällig ist. Die Versuchung lag nahe, Septe mit lat. SEPTEM in Verbindung zu bringen, worüber noch die Rede sein wird. Ande-

VASSALLI, a. a. O., p. 30.

² Schulte, a. a. O., II, Nr. 290, p. 187. Jecklin, a. a. O., p. XXIII.

³ Berger, a. a. O., p. 63, nach Aegidius Tschudi, Alpisch Rhetia, Ausgabe 1560: «... darinnen der Rhin entspringet, die gepirg Alpes Julie yetz der Julien und Septime, der Settmer genannt...»

⁴ Berger, a. a. O., pp. 102, 104.

MOHR, a. a. O., II, Nr. 251, p. 325/326, wo bemerkt ist: «aus einem alten Manuscript vom Jahr 1675, das einem noch ältern von 1390 ruft...» Die Form Sellimo stammt aber sicher aus dem 17. Jahrhundert.

⁶ Berger, a. a. O., p. 105: «... Was über drey unterschiedliche berg, als Splügner, Septner und Malögien...» Der gleiche Verf. zitiert auf p. 92 ein deutschgehaltenes Dokument aus dem Jahre 1120 ca., wo es heißt: «Guido... Thumherr zu Augspurg... unnd dass Spithal auf dem Berg Septner erbauth.» Vielleicht ist dies die Übersetzung des um ca. 1120 über die Gründung des Hospizes verfaßten lateinischen Dokumentes.

rerseits entbehren *Munt Sete* und *Sete Munt* – vom schwungvollen *Setmunt* des Gottfried von Straßburg gar nicht zu reden – nicht eines gewissen einheimischen Gepräges, das nicht zu einem gelehrten oder halbgelehrten Wort passen will. Und dennoch ist Vorsicht geboten, wie wir noch sehen werden.

Gruppe II. Die hier zusammengestellten Belege erstrecken sich auf über ein Jahrtausend. Von der Mitte des XIV. Jahrhunderts an tauchen auch deutsche Urkunden auf, und nicht selten findet man Lateinisches und Deutsches im gleichen Text nebeneinander. Aus dem Jahr 1340: «Dis sint die nûtz und dû recht des lieben herren Sant Peters uf dem Setmen.

Item primo et principaliter tam presentibus quam futuris, quod ista ecclesia Sancti Petri in monte *Septimi* est fabricata in nomine unius hospitalis et est datam uni parochiali ecclesie in Tintzen¹.

Die frühen und spätern Belege spiegeln samt und sonders ein septimus (mons) wider. Dies gilt auch für Setmi – statt Septimi, Setimi – das die Brücke zu den Varianten der deutschen Texte bildet: Setmen – Settem, woraus sogar ein mehrmals belegter Settmann hervorgehen konnte; eine Form, die teilweise auch volksetymologisch erklärt werden kann². Setma steht vereinzelt da und darf keineswegs auf septima zurückgeführt werden. Sehr wahrscheinlich ist es eine falschverstandene Form oder ein Verschrieb für Setman oder Septma(r), die in die gleiche Zeit fallen. Es ist interessant, festzustellen, wie in den deutschen Dokumenten am Ausgang des XV. Jahrhunderts die verdeutlichenden suffixhaltigen Formen: Septmar – Septmer – Settmer auftreten und schließlich in einer wenig veränderten Form – Septimer – bis heute sich erhalten haben.³

Daß die deutschen Varianten eine sekundäre er-Bildung (< -ARIU) darstellen, unterliegt, nachdem M. Szadrowski in einer

¹ Jecklin, a. a. O., p. 1.

² Neben Sétmen ist ein *Sétman (woraus *Sétmann, Settmann entstand) aber lautlich verständlich, da der Stützvokal in Bünden in der Regel -a ist.

³ Die heutige Form scheint eine Kreuzung zwischen Septimer und Septimus zu sein. Die Aussprache kann Séptimer oder Septimer lauten.

vielbeachteten und breitangelegten Studie Nomina agentis im Schweizerdeutschen¹ dieser Frage nachgegangen ist, keinem Zweifel mehr. Der Kampf zwischen den ursprünglichen n-Bildungen: Septmen und den spätern er-Bildungen: Septmer geht auch aus unsern urkundlichen Formen deutlich hervor. Wichtig ist für uns die Tatsache, daß Varianten wie Septmar, Septmer nur im deutschen Sprachgebiet oder bei Deutschsprechenden entstehen konnten². Im Ober-Bergell hätte *septimarius > *setmair er-

¹ Beiträge zur Schweizerdeutschen Grammatik, herausgegeben von A. Bachmann, besonders §§ 2, 8, 23, 33.

² Namen wie Set/Setten/Septimer oder Güglia/Julyen/Julier sind für das mehrsprachige Durchgangsland Rätien verständlich. – Eine andere Frage ist, ob die nach Avers eingewanderten Walser östlich und am Septimer Spuren in der Namengebung hinterlassen haben, wie Schorta für die FN Materdél (Maloja: Matardél) und Crina (cf. Clubführer, V, p. 563) geneigt ist, anzunehmen. Hier dürfte größte Vorsicht nicht fehl am Platze sein. Matardèl zeigt – auch nach Schorta - bergell. Lautcharakter und ist am Süd- oder Nordfuße der Bergkette entstanden, wo Bergeller seit Jahrhunderten ansässig sind. Die Voraussetzungen für die Ansetzung eines мот+ кота+Ellu (statt -Ale wie in Rudäl, Borgonovo) sind aus sachlichen und lautlichen Gründen gegeben. Die Schwierigkeiten, die der unbetonte Vokal bietet, scheinen mir nicht unüberwindlich zu sein: cf. bergell. indär e rudéla, rudalär gið und radulär gið 'einen Abhang hinunterrollen'. Das letzte Beispiel zeigt, wie die Entwicklung vor sich gegangen ist. Es kommt hinzu, daß die Mundart von Soglio, die hier im Vordergrund für diesen Flurnamen steht, sehr labile Vortonvokale aufweist: i manüt, i mènüt 'i minuti', ün müment, ün möment 'un momento', ün löc ramattac 'un luogo umido' usw. Ich nehme folgende Entwicklungsreihe an: *Motrudél > *Motradél (durch Einwirkung von radulär gið) > *Motardél (cf. Cadardolf neben Cadradolf 'Casa di Rodolfo') > Matardél oder Materdél. -Wie es mit Crina steht, ist schwer zu sagen. Mein einheimischer Gewährsmann und sein Sohn, der Bergführer ist, gaben das Wort nicht spontan an. Sie bringen es überdies mit gravina, läc da lan gravina (< GRAVA-) in Zusammenhang. Vielleicht handelt es sich dabei aber um eine volksetymologische Deutung. - Auch bei der Beurteilung von scheinbar germ. ing-Namen für das Bergell ist größte Zurückhaltung geboten. Die von Szadrowski, ZONF16, 245, erwähnten Martinenga und Böc Puzaniga sind nicht beweiskräftig. Die dalmatinische Familie Martinengus ist eine der italienischen Familien, die bei uns der Reformation zum Durchbruch verhalfen.

geben müssen, eine Form, die nirgends belegt ist und wohl auch nie existiert hat.

Dies vorausgesetzt, können wir sagen: Nicht um eine romanische, sondern um eine altdeutsche Bildung handelt es sich bei Septmen; denn Seten verhält sich zu Septimer wie Julyen¹ zu Julier oder Vogel zu Vogler, wie der San Bernardino einst hieß².

Die heutige Form Settimo geht direkt auf eine gelehrte Anlehnung an lat. septimus zurück und ist verhältnismäßig jung³. Sie hat über das ältere Sette (1542), als ortsübliche schriftsprachliche Entsprechung des einheimischen Set, gesiegt. Im Verlaufe des 19. Jahrhunderts schließlich wurde Settimo – also eine reitalianisierte, ursprünglich deutsche Form – von der neueren Amts- und Schulsprache übernommen und sanktioniert.

V. Die geographische Verbreitung von Set

Bevor wir auf das etymologische Problem von Set näher eingehen, müssen wir noch die geographische Verbreitung unseres Paßnamens abklären. Die urkundlichen und heutigen Formen für den Namen des Septimerpasses sind uns nun bekannt. Im folgenden soll versucht werden, möglichst alle jene Formen zusammenzutragen, die man mit Set in Verbindung bringen kann, sich aber nicht auf den Septimerpaß beziehen. Auf diese Weise wird man sehen, wo das Wort auftritt und ob sein Verbreitungsnetz dünn oder dicht ist. Leider ist es nicht möglich, diese sprachgeographischen Untersuchungen auf ein größeres Gebiet auszudehnen, so sehr auch eine solche Arbeit locken würde. Unsere Anstrengungen

Die Familie ist im Bergell im 19. Jahrhundert ausgestorben oder wieder ausgewandert. Der zweite, *Puzaniga*, bedeutet 'Brennessel' und ist zweifellos durch Kontamination von Pungere + urtica entstanden. Die Brennessel heißt in Vicosoprano *pongia* und im Unter-Bergell *urtiga*; das dazwischenliegende Gebiet von Stampa und Fraktionen hat heute *puzaniga*.

¹ Jecklin, a. a. O., p. IX (Jahr 1419).

² Hubschmed, Schweiz. Lehrerzeitung, 1933, Nr. 4.

³ Das Tal Oberhalbstein – Surses – heißt im Bergell und Engadin Sursét. Die italienische Form lautet Sursette. Sogar für Bivio selbst ist Sursèt bezeugt, cf. R. Lanz, Il Biviano, p. 27.

wären zum Scheitern verurteilt, weil für große Gebiete die erforderlichen Untersuchungen und Sammlungen fehlen.

Eine Zusammenstellung unseres Materials, das zum größten Teil (und wo nichts anders angegeben ist) dem Rätischen Namenbuch entnommen wurde, zeigt folgendes Bild:

- 1. a) Engadin, Silvaplana (p. 441): Set (auch Pro Set) 'Fettwiese', früher auch 'Äcker' La Punt Chamues-ch (p. 425): Palügd Sett (urkundliche Form, a. 1820); b) Surselva, Siat, dt. Seth² (p. 39): Siàt; außer dem Dorfnamen findet sich noch Fuorcla da Siàt 'Bergsattel' Schnaus (p. 83): Val de Siàt 'Tobel' Ruschein (p. 84): Muletg de Siàt 'Alpweide'³; c) Bündner Herrschaft, Untervaz (p. 319): Siett (urkundl. Form a. 1448).
- Spärliche Belege für den Tessin und Oberitalien; Onsernone (Tessin): Sette (sèt)⁴. – Für die Grigna settentrionale (Lombardei) ist ein Ort Sett bezeugt⁵.

Ableitungen scheinen vorzuliegen in:

a) Schanfigg, Langwies (p. 345): Seta 'Alp' Wald. – Vintschgau (Val Venosta): S\(\text{i}\)etabach\(^6\).

¹ Urkundl. Form a. 1462 Sett pezzas, wohl anderer FN und anders zu bewerten. Belege aus dem Liegenschaftenverzeichnis von 1869. Auch uns war es nicht möglich, diese Wiesen zu lokalisieren.

² Das ist die gleiche Form, die wir auch für den Septimerpaß finden, in einer italienischen Urkunde von 1755, cf. Jecklin, a. a. O., p. 14. Zum erstenmal ist das Dorf im Jahre 831 im Reichsurbar erwähnt: ecclesiam in Septe, cf. Mohr, a. a. O., I, Nr. 193, p. 291. In einer Urkunde aus dem Jahre 998 ist die Schreibung nicht über alle Zweifel erhaben: «... in Ladurs et Ruschain... et Sell», Mohr, a. a. O., I, Nr. 73, p. 105. Aus dem 11. Jahrhundert... in Septe..., Mohr, a. a. O., I, Nr. 193, p. 291. Wartmann, Rätische Urkunden Nr. 160 ... von Sett (a. 1430) und Muoth, Ämterbuch, p. 158 bereits im 14. Jahrhundert ... von Sett... (Freundl. Mitteilung von Herrn Dr. Schorta). Ferner Sett 16. Jahrhundert, Jahresbericht der Histor.-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden, 1948, p. 101, N 137 (lat. Urkunde).

³ Beide Gemeinden grenzen an Siàt.

⁴ Gualzata, Di alcuni nomi locali, ARom. Suppl., VIII, p. 81. Der Verf. ist, hinsichtlich des Etymons, unsicher und schreibt: < sертем?</p>

⁵ OLIVIERI, *Diz. di top. lomb.*, p. 510: «dalla forma di un *sette . . .* o da saeptum 'recinto'?»

⁶ Battisti, Diz. top. ates., I, p. 333: «... forse dal ted. seicht

- b) Mesolcina: Lostallo (p. 490): Setàg 'Alp', Setagé 'Alp' Roveredo (p. 501): Settàla 'Wiese, Weinberg' S. Vittore (p. 505): Setàla 'Weiler'. Olivieri (p. 510); Milano: Settala (Dialektform Settara; alte Form Septala); Bergamo: Settarelli; Brescia: Settarolo; Cremona: Settala¹ (auch Familienname).
 - c) Vorarlberg: Setone (urkundl. Form)2.
- d) Schams: Ferrera (p. 171): il Zet 'Wiese' Engadin: Zernez (p. 412): Prazet (Weiler zwischen Brail und Zernez)³.

Zusammenfassend stellen wir fest: Set kommt als Flur- und Ortsname nördlich und südlich der Alpen verhältnismäßig selten vor. Von diesen wenigen Set-Namen sind heute in Bünden nicht weniger als drei ausgestorben! Wiesen-, Güterzusammenlegungen u. a. m. mögen diesen Untergang besonders gefördert haben. Allem Anschein nach aber gehören die heute in Graubünden noch lebenden Namen Set-Sèat – Siàt – Seta zusammen und wahrscheinlich auch Sietabach (Alto Adige) sowie Sett (Grigna). Cha-

etc. . . . ; il lat. saeptum che foneticamente potrebbe concorrere, manca nella nostra toponomastica. $^{\circ}$ So wie die Dinge liegen, wird es nicht angehen, diesen FN von den hier zusammengestellten bündnerischen Varianten zu trennen.

¹ OLIVIERI, a. a. O., p. 510: «il Chiesi . . . fa derivare il nome da quello della famiglia che vi abitò e vi tenne dei feudi: ma sarà più verosimile il contrario. Il nome infatti sembra risalire a *saeptalis o *saeptaria (da saeptum), alludendo ad un aggregato di campi cintati. » Während der Verf. die abgeleiteten Formen mit saeptum in Verbindung bringt, zögert er, für das Simplex Sett das gleiche zu tun. Dies ist zum Teil verständlich, wenn – wie hier – die Reflexe von saeptum und septem zusammenfallen.

² St. Galler Urkundenbuch, I, p. 239 (Jahr 820) und ZRPh. 11, 117: «... Constat ea vindere et vindedit tibi Folquino pradu in Setone ...»

³ Schorta (schriftl. Mitteilung) betrachtet den Namen als zusammengesetzt aus pra + Zet (Personenname) und weist auf Rätoromanische Chrestomathie, V, p. XIII, hin: «Anno 1630 . . . ho fat Albert Jan zet (fat) notzas cun marita da pedar walin . . . in praschincha da Andrea Jan pitschen te da Jüri tschapa . . . » Walin und Tschappa sollen aus S-chanf/Brail stammen. Urkundl. Formen: partzet 1544, Prazet 1649 (immer nach Schorta). – Das gleiche Problem stellt sich auch für Olivieri (p. 510 sub Settàla), der nicht zögert, den Familiennamen vom FN herzuleiten statt umgekehrt.

rakteristisch für die Mesolcina und Oberitalien sind die von Set abgeleiteten Formen.

Es mag weitern Untersuchungen vorbehalten bleiben, diese bescheidene Ausbeute zu ergänzen. Dabei denken wir an gewisse Zusammensetzungen, in denen unser Wort steckt und weiter lebt. Es wird sich hier aber um eine noch heiklere Aufgabe als die vorliegende handeln, die nur auf Grund eines genauen Materials vorgenommen werden kann, soll die genaue Analyse des Wortkörpers möglich sein¹. So verzichten wir darauf, noch mehr Flurnamen dieser Art anzuführen.

VI. Wie verhält sich Septimus zu Set?

Wir haben gesehen, daß beide Formen bereits in den frühesten Urkunden fast gleichzeitig auftreten und haben auch festgehalten, daß Set nach seiner lautlichen Entwicklung wohl mit septem, niemals aber mit septimus zusammenhängen kann. Dort, wo SEPTIMUS als ON auftritt, bewahrt es nämlich seine volle Form², die im Bergell *sétzm, sétim lauten müßte. Da Set noch heute die alte einheimische Form ist, liegt die Vermutung nahe, es handle sich bei mons Septimus um eine frühe Latinisierung von Set oder Munt Set(e), den man als von septem abstammend betrachtete. Geht man dieser psychologisch wichtigen Frage etwas nach, so sieht man sofort, daß das Verhältnis Set: Septimus nicht nur sonderbar, sondern auch verwirrend und irreführend ist. Denn: warum lautet die Latinisierung von Set nicht septem, *settum oder SECTUS? Wie konnten Historiker und Notare von Set zu Septimus gelangen? Auf diese Frage vermögen wir keine sichere Antwort zu geben; vielleicht könnte der Hinweis, daß in alten Urkunden

¹ Eine Frage wird sich oft stellen: handelt es sich bei gewissen Wortausgängen auf -(s)et um den Reflex von -ittus oder nicht?

² Cf. OLIVIERI, a. a. O., p. 510: Seltimo. Ferner A. RATTI, MIL XXI, 205–234. Die ganze Arbeit enthält 556 Vornamen, 380 Ortsnamen und 494 andere Namen. Dabei findet sich Septimo als ON dreimal. – Das RN scheint kein einziges Beispiel dieser Art zu kennen. – A. PIRONA, Vocabolario friulano, p. 1516: Sèlim, Settimo in comune di Cinto, Venezia. (Wertvolle Sammlung auch von Flurund Ortsnamen.)

außerhalb unseres Gebietes wohl septimus, nicht aber septem als ON belegt ist, uns etwas weiterbringen.

VII. Das etymologische Problem

Man gestatte uns, hier etwas vorauszuschicken: unser Aufsatz bezweckt, durch eine möglichst nach allen Seiten sorgfältig abgewogene Untersuchung etwas Licht in das ganz in Dunkel gehüllte etymologische Problem des Namens Set zu bringen. Gleichzeitig möchten wir an einem konkreten Beispiel zeigen, wie außerordentlich schwierig und kompliziert die Erklärung eines Namens sein kann, selbst dann, wenn dafür eine scheinbar klare Latinisierung vorliegt.

Die Beschäftigung mit unserm Thema bedeutete für uns eine besondere, innere Genugtuung und Bereicherung, die man vor allem dann empfindet, wenn man sich aus der Ferne mit einem Aspekt seiner engern Heimat befaßt. Wenn es uns vergönnt war, unsern bescheidenen Beitrag zur Deutung eines umstrittenen Namens zu leisten, so war dies vor allem möglich – und dafür wollen wir herzlich danken – weil Herr Prof. Jud sich stets positiv zu unsern Bemühungen stellte und die Behandlung des etymologischen Problems durch wertvolle Anregungen entscheidend beeinflußte. Danken möchten wir auch unserm lieben und verehrten Lehrer Prof. Karl Jaberg, den wir in einer Frage sprachgeographischer Natur interpellieren durften.

* * *

In diesem Kapitel soll aus praktischen Gründen nur die sachliche Seite des etymologischen Problems erörtert werden. Drei verschiedene Möglichkeiten drängen sich dabei auf:

I. Ist vielleicht Sét gleichbedeutend mit < sepтем? Ein gewichtiger Einwand spricht dagegen. Die Fälle nämlich, wo Grundzahlen für sich allein als FN und ON auftreten, sind – wenn nicht

¹ Besondern Dank schulden wir auch Herrn Prof. J. U. Hubschmied für manche Literaturhinweise, dem unermüdlichen und zuvorkommenden Dr. Andrea Schorta und Dr. Ghirlanda für die Übermittlung wertvoller Materialien des *DRG* und *Vocabolario della Svizzera italiana*.

ganz ausgeschlossen – so doch höchst selten¹. Denkbar wäre, daß auf Grund der Form einer Wiese oder eines Ackers septem als Flurname vorkommen kann. In unserm Fall aber schließt das hohe Alter des Namens eine solche Annahme sehr wahrscheinlich aus.

II. Ist Sét ein Fortsetzer von lat. Saeptum (REW 7497)? Saeptum ist das Participium perfecti von Saeptre 'einzäunen', und beide gehören zur Familie Saepem 'Zaun'. Die Reflexe von Saepem als Flurnamen sind weitverbreitet². Dagegen müssen saeptre und Saeptum sehr früh untergegangen sein; denn sie haben in der ganzen Romania entweder keine oder nur spärliche Spuren hinterlassen³. Wie und warum, weiß man noch nicht;

Anders zu bewerten sind (zitiert nach dem RN): Siat Funtanas, p. 5, Set Dunschellas, p. 109, Pez treis Fuorclas, p. 59, Grep da las sis, p. 9, Mot da set Mezdis, p. 383, Piz da las set Vals, p. 419, Tre pilaster, p. 383, usw. Cf. ferner einige weitere Beispiele bei Olivieri, a. a. O., p. 510, Gualzata, a. a. O., p. 77 und H. Jaccard, Essai de toponymie des noms de lieux habités et des lieux dits de la Suisse romande, p. 427.

² Als Flurname (nach dem RN): Sur Saivs, p. 19 und 49, Pro la Sev, p. 172, Pro da la Saiv, p. 422, Seglia da la Saiv, p. 466, Tanter Saivs, p. 385, Davo Saivs, p. 378, Zun, Zünli, p. 180, usw. Die Bezeichnungen für 'Zaun' können sehr mannigfaltig sein. Für Bergell und Tessin cf. Schaad, Terminologia rurale di Val Bregaglia, p. 34 ss., und Gualzata, a. a. O., p. 11 ss. – Eine schöne Zusammenstellung bietet Bertoni, Italia dialettale, p. 40. Von Pirona, a. a. O., wären einzusehen clutorie, scluset, cise, fratta, sieràe, sierai. Im übrigen wäre noch zu bemerken, daß die Begriffe 'Zaun' und 'eingezäunte Wiese' hie und da das gleiche Etymon zeigen. Von lat. *caesa 'Hecke' abgeleitet ist Scesa 'Zaun', RN, p. 487. Im Wallis finden sich siza 'Zaun' und die FN Size, Consice, Decise zu lat. cisa gehörend, H. Schmidt, Die Bezeichnungen von Zaun und Hag in den Romanischen Sprachen und Mundarten, p. 13 ss. Jaccard, a. a. O., p. 438, en Sizaz, ès Sises, Sisetsch.

³ Nach Schmidt, a. a. O., p. 10, lebt noch in den Landen das afr. sevil < *saepile. Cf. auch die ON im Wallis (nach Jaccard) Chippis (Sepils, Jahr 1100), p. 92, und Sévelin, p. 434. Cf. ferner REW 7496 sevilo 'Hecke', Bertoni, a. a. O., p. 41, sepale, sipalu usw. Schmidt, a. a. O., p. 7, zitiert eine Stelle aus dem ThLL über die Bedeutung von clausura, clusura: 1. actus, vel instrumentum claudendi; 2. pars claudens; 3. locus clausus und saepes, locus maceria vel similiter saeptus, maxime animalium.

denn die Geschichte dieser Wortsippe ist noch nicht geschrieben worden.

Wenn Cazzet (Casaccia) ein Ca(sa) d' set widerspiegelt, wie nachgewiesen worden ist, so könnte dies heißen, daß das Haus seinen Namen entweder von einem Hag, einer Hecke oder einem eingezäunten Platz (Garten oder Pferch) erhalten hat. In der Folge wurde der Name des Hauses, von wo aus der Paßweg seinen Anfang nahm, zunächst auf den Weg, dann auf den Paßübergang selbst übertragen. Als Gegenstück zu set 'umzäunte Wiese' erwähnen wir hier die Flurnamen: Clas – Clüs (urkundl. Chioss – Clusi – Clasura) in allen Bergeller Dörfern oder Clos – Closet – Clüs im Oberengadin, die in der gleichen Bedeutung auch sonst weitverbreitet sind. In der Lombardei finden sich (nach Olivieri): Chiosetto – Chiozzi – Chiusa – Chiusure – Seratica – Cinto usf.

Der Ortsname Siàt (Surselva) darf ebenfalls in sachlicher Hinsicht ohne Bedenken zu saeptum gestellt werden, da auch die bereits erwähnten Walliser ON Sisetsch – Sévelin – Chippis zu cisa, bzw. zu *saepile 'Hecke' gehören¹.

III. Hängt vielleicht Sét mit lat. *seditare zusammen? Dieses Wort ist bisher als mögliches Etymon für unsern Namen noch nie inBetracht gezogen worden. *sed-itare stellt eine ähnliche Bildung wie *sed-entare dar, und beide gehören zu lat. sedere². Finden sich Fortsetzer von *seditare auf unserm Gebiet? Wie lauten sie und was bedeuten sie? In Bünden kommt heute das Wort nur noch in gewissen Wendungen vor; doch bestehen Indizien, die für eine frühere, weite Verbreitung sprechen. Aus unserm Material ergibt sich folgendes:

¹ Span. seto bedeutet nur 'Zaun'. 'Das Umfriedigte, die Umfriedigung, die Hecke, das Gemäuer' wird durch cercado bezeichnet. Seto vivo 'Lebehecke'. Altportg. und altspan. seto 'Hecke' bei Torres Naharro, Obras I, p. 225. Interessant ist die diphthongierte Form sieto 'zarro de pequeñas' im Montañés-Dialekt (Santander), Revista de Santander 5 (1932), p. 271. (Freundliche Mitteilung von Prof. Steiger.)

² Cf. auch den für unsern Fall sehr instruktiven Aufsatz von K. Jaberg, S'asseoir, RH 6, 242 ss.

1. Für das Tessin1:

- a) sèt: Vanzone (V. Anzasca): al sèt 'le panchine' al sèt 'le panche di pietra' (del luogo pubblico dove si giuoca al pallone) al sèt dla piaza 'banchine'. Brione (V. Verzasca) èl sèdil o sèt 'il sedere = tavola su cui il vasaio che lavora sta più appoggiato che seduto'.
- b) séta sèta setta: In den nördlichen Ausläufern der Valle Maggia, am Eingang zur Val Bavona, Cavergno: séta 'sedile' sèta 'sedile di sasso, in pubblico, davanti alle case' (so auch in Bignasco am Eingang zur V. Broglio). Campo (V. di Campo): la sèta 'seggiolino pei bambini' und Linescio (ebenda): la sèta 'sedile' und 'il sellino della bicicletta'. Vanzone (V. Anzasca): la sèta 'sgabello di pietra'.

2. Für Graubünden2:

Pallioppi: setter – far il setter 'das zwischen Weihnachten und Neujahr übliche Backen... für die Festtage' (Unter-Eng.) – settar in «dals Romans s' legia chi settaivan grandissems... banquets» aus Abiss II, 39 (Unter-Eng.) – DRG I, 457, aset II 'ruhig, in Ordnung bringen' (ital. assettare). Der Artikel settar des DRG wird alle Belege bringen und kommentieren. Für unsern Zweck genügt noch folgendes: «... settan d'autras sorts...» (3. Person Pl.) aus Philomela, 78 verso str. 12 – «ma daien tscherner homens prudæints, sapchiants saettand ghö a buna fè» (Archiv von Zuoz, Tschantamaints a. 1608) «Settâ e ruinâ, siasvess e plü zertâ» (Partizip, aus Decurtins, Chrestomathie, VII, p. 302, und R 8, 391).

All diese Beispiele beweisen, daß Reflexe von *seditare in frühern Zeiten auch im Engadin wohlbekannt waren. Außer far il setter (Pallioppi) sind keine Belege über das Vorhandensein eines dazugehörigen Verbalsubstantivs bekannt, und auch dieses ist in bezug auf seine Bildung nicht interessant.

¹ Zusammengestellt von Herrn Dr. E. Ghirland auf Grund der Materialien des Vocabolario della Svizzera italiana.

² Die Belege für das Engadin – soweit sie nicht aus Pallioppi stammen – sind den Materialien des DRG entnommen und wurden uns durch Herrn Dr. Schorta verdankenswerterweise zur Verfügung gestellt.

Sinn, Bedeutung und Bildung der tessinischen Appellativa sèt – sèta 'Bank, Steinbank' sind aber klar und eindeutig. Es erhebt sich nun die Frage, ob unser Flurname Set – sachlich gesehen – ebenfalls zu dieser Wortsippe gehört. Wir beantworten diese Frage ohne Bedenken positiv. Wie wir gezeigt haben, ist der Name in Casaccia entstanden, d. h. an einem wichtigen Punkte des Alpenüberganges. Hier – am Südfuße der Alpen – pflegten die Säumer und Kaufleute, die von Italien kamen, entweder abgelöst zu werden oder sich für die Strapazen, die ihnen bevorstanden, zu erholen. Set oder Seta als 'Bank, Steinbank, Ruhebank' und schließlich in der erweiterten Bedeutung von 'Ruheplatz' paßt sachlich gut.

Als parallele Beispiele halten wir fest (nach dem RN): Palzetta, p. 465 – Aira della Palza, p. 468 – Pälza, p. 469 – Pälzetta, p. 472, alle im Bergell. Plan da la Posa, p. 412 (Zernez). Für die Lombardei nennt Olivieri (a. a. O., p. 36 usw.) ähnliche Namen, die auf Pausa (polsa, possa), auf substare (sosta) oder auf germ. Trewa (luogo di sosta) zurückgehen: Polza – Posola – Tregolo – Trevano – Sosta – Sostra usw. RN: Banc Mot, p. 363 (Sta. Maria) – Bancal, p. 488 (Lostallo) – Masson, p. 485 (Mesocco) – Plan Masciùn (< mansionem), p. 470 (Stampa) – Choma (< cauma), p. 439 (Silvaplana) – Gesch (zu jacere?) 'Viehläger', p. 444 (Segl) usf.

Der Susten, der heute eine großartig angelegte Alpenstraße erhalten hat, verdankt seinen Namen einem einfachen Gebäude, Suste genannt (Abltg. von lat. substare). Auch am Südfuße des Septimers steht noch ein uraltes, ehrwürdiges Gebäude, das uns aus vielen Gründen ans Herz gewachsen ist, la sösta heißt und nach wie vor als 'Lagerhaus für Waren, Geräte u. a. m.' dient. Früher gab es in Casaccia zweifellos deren mehrere: lan sösta. In diesen und um diese befanden sich Bänke und Tische, die als Ruhe- und Abstellplatz dienten und möglicherweise wie im Tessin auch set hießen. Dieses in jener Gegend noch heute lebende Appellativum könnte – ähnlich wie wir für saeptum gezeigt haben – sehr wohl Flurname geworden sein.

Wir fassen zusammen: vom sachlichen Standpunkt aus betrachtet, ist die Wahrscheinlichkeit, daß Set ein Fortsetzer von septem sei, nur sehr gering. Dagegen kommen sowohl saeptum wie auch das postverbale Substantiv zu *seditare ernsthaft in Frage¹. Welches von beiden schließlich den Vorzug verdient, ist eine Frage der lautlichen Analyse.

VIII. Die lautliche Entwicklung

Wir stellen zunächst die heutigen einheimischen Bezeichnungen für den Septimer zusammen:

A. Im Bergell: Nach dem RN lautet der Name in Casaccia Sèt. Ich habe nur Sét – daneben gelegentlich die Allegroform Sèt picen – notiert. Auch in Stampa und Fraktionen, die im allgemeinen als typische Vertreter der oberbergellischen Mundart zu gelten haben, wird Sét gesprochen. In Vicosoprano ist die Aussprache heute schwankend. Das Unter-Bergell endlich kennt nur Sèt. In Bondo ist zwar der Vokal bei der älteren Generation weniger offen als in Soglio. Zwischen den Leuten von Soglio, die vorübergehend in Bivio ansässig sind, und den andern besteht kein Unterschied.

B. In Surmeir (Oberhalbstein): Die heutige bivianische Form ist Sèt, und auch R. Lanz schreibt al pass d' Sêt (cf. Il Biviano, p. 15). Beiva oder Bivio – das oberste Dorf am Nordfuße des Septimers – marschiert also mit Soglio und dem Unter-Bergell. Die übrigen Dörfer an der Straße von Bivio bis Vazerol kennen zur Sèat – zur Sèat, daneben auch Sèt, besonders von Savognin an². In Vazerol notierte ich Sèαt, in Lantsch (dt. Lenz) nur noch zur il Sètim.

Das weiter oben erwähnte Etymon sectus soll uns nicht weiter beschäftigen, weil der Nexus -cr- im Bergell und Surmeir niemals > t ergibt.

² Sowohl hier wie auch im Bergell und im übrigen Bünden wird 'Paß' zur Bezeichnung von Alpenübergängen nicht verwendet. Man sagt bei uns im Bergell: sün Sét – vi da Sét – ća da Sét – sur Sét – al Sét usw. Dies gilt nach den Beobachtungen von Frau Dr. Mena Wüthrich-Grisch (Verfasserin der Monographie Die Mundart von Surmeir) auch für das Oberhalbstein (Surmeir), der wir auch die freundl. Mitteilung verdanken, daß ein im Unterland lebender Bivianer auf ihre Frage, wie der Septimerpaß in Bivio genannt werde, spontan antwortete: Sèαt, denn Sét sei bergellisch! Interessanter ist, daß die Leute von Surmeir sich als Sursetter bezeichnen können neben: noks išən da Zursēs. Verständlich ist die italienische Form la Val Sursette.

C. Die urkundlichen Formen: Setes - Sete.

Sie gehören zu den ältesten Formen. Auf ähnliche Bildungen mit -e oder -es in Graubünden hat J. U. Hubschmied schon wiederholt aufmerksam gemacht¹. Solche Namen können auf einer alten Pluralform -as beruhen, die später zu -es abgeschwächt wurde. Im Romanischen sei alsdann -s geschwunden, vor allem in Flurnamen oder in ON, weil es keine funktionelle Bedeutung mehr hatte. Was es damit für eine Bewandtnis in unserm konkreten Fall hat, werden wir nachher sehen. Wir glauben aber, daß eine gewisse Vorsicht berechtigt ist, weil die Schreibung offenbar nicht von einheimischen Notaren stammt. So vermuten wir, daß es sich bei Sete(s) um eine halbgelehrte Form handelt. Sicher ist auch, daß Namen auf -e in Urkunden sehr zahlreich sind. Ob aber viele davon auf -as > -es zurückgehen? Wohl kaum².

* * *

I. Die Entwicklung von SEPTEM

1. Im Bergell.

Lautgerecht wäre heute für das ganze Tal $> s\acute{e}t$; im allgemeinen wird aber deutlich $s\acute{e}t$ 'sieben' (mit offenem e) gesprochen. Wir

¹ Cf. Fex (< *FETAS 'Schafe'): Fedes – Feydes in Clubführer, V sub Fex. Ferner RC 50, 269 und Clubführer, VIII sub Lavèr – Lavin und, nach Hubschmied, Sent < Sende < Sendes < Sendas < *senas (gall.) 'die Saatfelder'.

² Dem Bündner Urkundenbuch (bis jetzt 1.–6. Lieferung erschienen) seien zur Illustration des Gesagten entnommen: Levenoce (Lavanuz) – Agise (Nagens) – Flemme (Flims) – Iliande (Ilanz) – Lobene (Luven) – Ruane (Rueun) – Vorce (Vuorz) – Andeste (Andiast) – Mendane (Mundaun) – Amede (Domat/Ems), alle aus dem Tello Testament, a. 765. Ebenda, p. 13–22: Castrices (Castrisch) – Feniles (Fanels) – Vicinaues (Vischnaus) – Anives (Danis). Bei näherer Betrachtung auch des übrigen Materials fällt auf, daß ON auf –us, –o kaum vorkommen. Neben Pictaso (Pitasch) ist noch Supranus (Vicosoprano, a. 1096) zu erwähnen. Die von Mohr, (a.a.O., I, p. 189 und p. 275) beigebrachten Visibrane, a. 1160, und Viscebrane, a. 1222 sowie die eindeutige Herkunft dieses Namens (< VICU *SUPERANU) beweisen, daß es sich bei den Varianten auf –e um latinisierende Schreibungen handelt. Die Beispiele ließen sich leicht vermehren.

müssen also annehmen, daß es sich dabei um schriftsprachlichen Einfluß handle¹. Immerhin zeigt in Borgonovo (Surporta) und Bondo (Sotporta) sèt 'sieben' einen halboffenen Vokal, der sogar die Aussprache von sette 'sieben' in jenen Schulen zu beeinflussen vermag. Dies ist eine sehr interessante Tatsache². Wir stellen also fest: der Name unseres Passes Sét könnte – phonetisch betrachtet – sehr wohl auf septem zurückgehen. Den spätern Wandel Sét > Sèt unter schriftsprachlichem Einfluß von sèt 'sette' hätte er nur partiell mitgemacht.

2. In Surmeir.

sepтем³ ergibt überall $> se^{\alpha}t - se^{\beta}t$ oder set (cf. disset bei R. Lanz, Il Biviano, p. 15) und deckt sich genau mit der Bezeichnung für den Septimerpaß.

3. In der Surselva.

Wenn wir auch dieses Gebiet berücksichtigen, so geschieht es wegen des dortigen ON Siàt (dt. Seth), den wir aus sprachgeographischen Gründen kaum von Set – Septimer trennen dürfen⁴. septem ergibt hier > siàt und deckt sich völlig mit dem ON Siàt, das etymologisch doch kaum damit zusammenhängen kann⁵.

¹ Stampa, a. a. O., p. 68.

² Die sichere Fixierung der offenen oder geschlossenen schriftsprachlichen Vokale in den Bergeller Schulen ist nicht einfach (cf. VRom. 4, 270 ss.). Diese Beobachtung, die wir bereits früher gemacht hatten, wurde auch heute durch die Kollegen Ed. Giovanoli (Soglio/Bondo) und G. Gianotti (Vicosoprano/Stampa), denen wir hier für ihre Zuvorkommenheit danken wollen, bestätigt. In ihren Klassen wurde eingehend und mit viel Geschick die Aussprache von sette – settimo – settima und Set (Septimer) nachgeprüft.

³ Cf. M. Grisch, Die Mundart von Surmetr, p. 66 und pp. 67, 113, 123 sowie J. P. Candrian, Der Dialekt von Bivio-Stalla, p. 12, §§ 22, 24. Im Material des DRG finden sich noch folgende interessante Formen für 'Messe am siebenten Tage nach dem Tode': il setten, settem (Brianzouls) – igl settan, septan (Lantsch) – settim (Alvagni, Casti) septem, séptən (Vaz oder Vazerol) – Septim (Riom), die deutlich septimus widerspiegeln.

⁴ Man beachte, daß die für diese Ortschaft gefundenen latinisierenden Schreibungen niemals Septimus, sondern Septe (a. 831) und Septo (a. 1323) lauten.

⁵ Cf. J. Huonder, a. a. O., p. 38, für die Reflexe von septem.

II. Die Entwicklung von SAEPTUM

1. Im Bergell.

Der Tonvokal -AE- entwickelt sich in den romanischen Sprachen in der Regel wie E¹. Im Bergell sind – zu einer Zeit, über die wir nichts wissen – die Reflexe von lat. E und E zusammengefallen². In geschlossener Silbe sind sie im allgemeinen als e erhalten. Somit könnte Sét (Septimer) vielleicht auf saeptum zurückgehen.

2. Surmeir und Surselva.

Die durch auslautendes -u bedingte Entwicklung von E in Graubünden ist $> i\partial$. saeptum müßte also hier *Si ∂t ergeben, eine Form, die nirgends belegt ist3. Wie steht es, wenn man von saept-a, *saept-as4 ausgeht? Die Filiation wäre *sèptes > *sètes > *sète > siàt in der Surselva und sèst in Surmeir, womit anscheinlich das Problem mit einem Schlag gelöst wäre! Dem ist aber nicht so, denn der Tonvokal von saepem, das nicht von *saeptas getrennt werden kann, entwickelt sich in ganz Bünden wie lat. E und nicht wie E in offener Silbe: Disentis seyf (geschr. seiv) und Savognin sekf (< sèif)5. Warum sollte sich im Raetoromanischen saepem von saepta oder *saeptas trennen? Hängt dies vielleicht mit der Tatsache zusammen, daß in der Romania die Reflexe von saepem bald als rom. e, bald als e (afr. soif, ital. siepe, span. sebe und seto < saeptum) vertreten sind? Warum sind im Spanischen die Verhältnisse eindeutig und klar, in Bünden dagegen nicht, vorausgesetzt, daß die Namen sèat und Siàt wirklich auf *saepta(s) beruhen sollten? Hängt dies vielleicht damit zusammen, daß saeptum auch als Appellativum bei uns nie stark verbreitet war und früh untergegangen ist? Daß so seine Zugehörigkeit zu saepem im Bewußtsein des Volkes früh verloren ging, das Wort nicht mehr verstanden wurde und sich in seiner weitern Entwicklung an septem anlehnte⁶? Eine befriedigende Antwort auf diese Frage vermögen wir nicht zu geben.

¹ Cf. Меуек-Lübke, RG, I, § 291. ² Sтамра, а. а. О., § 16.

³ GRISCH, a. a. O., p. 67, Nr. 3 und LUTTA, a. a. O., § 36.

⁴ *SAEPTAS als paralleles Beispiel zum sichern *FETAS > Fedes > Feydes > Fex, cf. oben, p. 270, N 1.

⁵ LUTTA, a. a. O., § 152.

⁶ Wir meinen damit folgendes: darf man sich fragen, ob Siát

Mesolcina.

Die Formen ließen sich mühelos auf saeptum: saepta zurückführen. *saeptaculum > Setáģ - *saeptaculum + -etu > Setagé. Die Settala-Formen (Flur- und Familiennamen) wären als Ableitungen mit lat. -ale aufzufassen, woraus in manchen Gegenden Oberitaliens Settàra, Settarolo, Settarelli entstanden sind (Olivieri, a.a.O., p. 510). Settàla fällt durch seine Endung auf, da man *Settàl erwartet. Man übersehe aber nicht, daß in der Mesolcina der gleiche Name -àl und -àla aufweisen kann: Mottàl - Mottàla (RN, p. 486, 489); -àlla: Zendràlla oder Gendràlla (RN, p. 501). Für Roveredo sind urkundlich bezeugt: Rial - Riale - Rialle - Rivalla und Strata francischata de Duciallo (RN, p. 502). Man mag daraus ersehen, wie die Entwicklung vor sich gegangen ist: -àl < -ale wird zu einem mehr oder weniger schriftsprachlichen -àllo, dann -àlla, -àla, so in Verbindung mit einem Femininum: vigna Settàla, casa Settàla u. a. m.¹

ursprünglich nicht *Siet oder *Siət gelautet habe? Gerade J. Huonder (a. a. O., p. 36, § 16) hat für die Surselva auf die Unbeständigkeit der Aussprache des Diphthongen -iə hingewiesen. Die urkundliche Form Siett (Untervaz) könnte Siett oder Siett gelautet haben. Freilich, auch die Frage nach dem Alter solcher Schwankungen würde sich dabei aufdrängen. — Ebenso widerspenstig ist die Form von Ferrera (Schams), falls sie wirklich hieher gehört: il Zet. Während der Anlaut s > z keine Schwierigkeiten bereitet (cf. J. Luzzi, Lautlehre der Subselvischen Dialekte, p. 48, § 94), ist die Vokalqualität ganz undurchsichtig. Ein geschlossenes e in gedeckter Silbe fällt in diesem Gebiet ganz besonders auf. Sogar das Resultat von lat. e in gedeckter Silbe lautet für Schams e (cf. Luzzi, e a. O., §§ 27, 31, 32).

¹ Über das roman. Suffix -àl ist schon wiederholt mit wechselndem Erfolg geschrieben worden. In der ZONF 16, 112 werden ähnliche àl-Ableitungen auf etruskischen Einfluß zurückgeführt. Salvioni in RILomb. XLV, 276–277 vermutet, daß -ale hier die Funktion von -ellu übernehme. Nach dem RN sind solche FN nicht zahlreich, jedoch weitverbreitet. Mesolcina: Pescedàl – Teciàl – Nosàl – Cioàl – Fiscàl – Mot Dorgnål – Bancàl – Veràl – Vignàl – Piotta de Cusàl – Dusciàl – Pozzàl. Engadin: Pednàl – Ravitschàl – Motta Pas-chantàl usw. Cf. noch F. Jecklin, a. a. O., p. 1: Pedenàl, Pedenali. Heute wird -ál < -al(l)os als lepontisch-venetisches Suffix betrachtet, cf. zuletzt VRom 11, 341.

III. *SEDITARE

Über -ITARE-Bildungen in der lateinischen Volkssprache und im Romanischen berichtet in knappen Zügen M-L, RG II, § 587. Cf. u. a. seditare > it. assettare, afr. assetter. Gründlich und ausführlich über die Genesis und das Schicksal von diesem speziellen Verb - vor allem im Französischen - werden wir durch K. Jaberg in seiner bereits oben zitierten Studie S'asseoir orientiert. Für unser engeres Untersuchungsgebiet fehlen systematische, ausführliche morphologische Arbeiten fast gänzlich. Daß A. Velleman in seiner zweibändigen deskriptiven Grammatica Ladina d'Engiadin'Ota, die eine Fülle von Material enthält, kein einziges für unsern Zweck brauchbares Beispiel erwähnt (cf. I, p. 12–18), ist nur zum Teil begreiflich, deshalb nämlich, weil solche Bildungen nur vereinzelt vorkommen¹.

Wenn es uns auch nicht gelungen ist, den tessinischen sèt, sèta (< *seditare) einige träfe Beispiele hier an die Seite zu stellen, so wollen wir nicht vergessen, daß unsere Mundarten eine ganze Reihe ähnlicher Postverbalia (cf. auch M-L, RG II, §§ 397, 398, p. 443) aufweisen: zu salire 'springen' > Pall. sagl 'Sprung', bergell. dèr ün sáy 'erschrecken' – zu bullire > Pall. ün buoql, bergell. dèr sü n bóy 'einmaliges Aufsieden', Pall. la buoglia, bergell. la boyα, surs. la buglia 'Mus' – zu *molliare > Pall. mögl, smögl, bergell. žmæy 'Laugenwasser' – zu boton (REW 1228c) > bergell. bütér 'sprießen' i büt 'die Knospen', bütter und buttun (!) Pall., gleiche Bedeutung. Weitere bergell. Beispiele: zu Transire la tréza 'Gemeinatzung' – zu brikan ün zbrék 'ein Riß' – zu Ruspare al rüsp 'kleiner Rechen' – zu travakér, tupikér 'umstürzen' la traváka, la tupika – zu čunkér 'entzweischneiden', Castasegna i ćunk 'die Hüften' (cf. surs. tschuncar, Pall. tschuncher). Wie lebendig und – fast möchte man sagen poetisch solche

¹ Miscitare > eng. masder, bergell. maždę́r, surs. mischedar 'mischen', Subst. masdeda eng., maždę́da bergell., mischeida, mischedem surs. - suscitare + oscitare > suschder Pall., swǫ́ždαr 'gähnen' (Schorta, Müstair, § 167), ün suoschd 'das Gähnen' Pall. - cognitare > quinter eng.; quinter bergell.; quintar surs. 'zählen, erzählen', quint eng. bergell., quen surs. 'das Rechnen' (cf. auch Lutta, § 133, p. 154).

Bildungen klingen, zeigt ein Beispiel aus Vicosoprano: dér ün like en šgráf (zu leccare und graffiare); damit wird sehr träf das Verhalten eines Menschen gekennzeichnet, der einem lieben Wort auf dem Fuße eine beleidigende Äußerung folgen läßt.

Damit glauben wir gezeigt zu haben, daß aus *sĕDITARE > settár entstehen, woraus dann das Substantiv sèt hervorgehen konnte. Die tessinische Variante sètta dürfte eine analogische Bildung nach kadriğa, kadréga 'Stuhl' oder biñčéta 'Bank' sein¹.

* * *

Die Bezeichnungen für den Septimerpaß *seditare > Set Bergell, Sèat Surmeir bieten lautlich und sachlich keine Schwierigkeiten mehr. Auch der ON Siàt in der Surselva sowie die übrigen in diesem Zusammenhang erwähnten Flurnamen gehen – ausgenommen il Zet in Ferrera (Schams) – durchaus in Ordnung.

Überblicken wir aber die geographische Verbreitung unserer Namen, so werden wir gewahr, daß nicht alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt worden sind. Wir meinen damit folgendes: die Karte sedersi AIS IV, 662 gibt darüber Auskunft, wie die Verhältnisse in Oberitalien, im Tessin und in Bünden liegen. Der Typus *sed-itare findet sich in einer kompakten Zone, die den Westen Oberitaliens, das ganze Tessin und die Mesolcina einnimmt. Die äußersten Vorposten reichen bis zur Adda östlich von Mailand, und dieser Fluß bildet bis zum Comersee die ungefähre Grenze. Auch östlich des Comersees tritt unser Typus auf einem schmalen Streifen sporadisch auf und findet sich noch im untern Veltlin, P. 225. Hier beginnt das Gebiet von *sed-entare, umfassend das östliche Oberitalien (wobei Adda und Po die ungefähre Grenze bilden), das ganze Maira-Becken mit Chiavenna, der Val San Giacomo, dem Bergell, und schließlich das Engadin bis Zernez. In der Val Müstair ist der Kampf zwischen *sedentare und altem sedere zum Teil mit einem Kompromiß abgeschlossen worden2. In den konservativsten Mundarten der Surselva, in Mittelbünden, Bergün und Surmeir (ohne

¹ Cf. O. Keller, RH 3, 271 und 275 sowie AIS 4, 897.

² Schorta, Müstair, p. 75.

Bivio) vermochte *sedentare das alte sedere nicht zu verdrängen, so daß noch heute beide nebeneinander vorkommen. *sedentare ist hier z. B. wie folgt belegt: tšəntá (Huonder, § 16, p. 36) 'setzen', tschentar 'setzen, legen', se tschentar 'sich setzen, landen', tschentament 'Satzung, Verordnung, Gesetz' (Vieli, Dicziunari scursaniu). Bergün: αs tšantę́r usf., weshalb Lutta (cf. p. 161, § 140, und p. 273, § 288) sagen konnte, daß *sedentare in ganz Bünden erscheint¹.

Aus den für das Engadin weiter oben angeführten alten Reflexen von *seditare und auf Grund der Ausführungen von K. Jaberg in seiner Studie über S'asseoir, wonach *sedentare die jüngere Bildung darstellt, ist die Vermutung berechtigt, daß im Grenzgebiet zwischen *seditare und *sedentare Verschiebungen stattgefunden haben, wobei *seditare in der Berührungszone etwas zurückgewichen ist. Diese Annahme findet auch eine Stütze in der Tatsache, daß *seditare im obern Veltlin und Poschiavo in übertragenen Bedeutungen noch heute erhalten ist². Aber auch in fast allen ostoberitalienischen Wörterbüchern finden sich zahlreiche Spuren von *seditare³.

¹ Lutta, p. 273 führt den alten Infinitiv sêr < sedere an. Die heutigen Formen sétsαr iō P. 7 Unter-Eng., sézαr ğiw P. 1 Surselva usw. sind nach sedeo < sézəl (Huonder, § 13, p. 29) gebildet. An den Punkten 13, 15, 16 findet man: sẽ ğū, sẽ r ğow, seα ğew, die man an die Seite von se < sedet (Huonder, § 17, p. 37) stellen kann und als Fortsetzer von sedere zu betrachten sind. Bergün: sedeo > ef séts, darnach el sédzα und Inf. sedzér, veraltet dzér (Lutta, p. 273, § 288).

² Die folgenden Beispiele sowie den Kommentar in N 3 verdanke ich Herrn Prof. Jaberg: posch. selä 'sich setzen' von Flüssigkeiten, Monti, p. 265, Michael, Der Dialekt des Poschiavotales, p. 44. Longa, p. 224 far la seta 'sich setzen' (von einer Mauer), in Livigno selér.

³ Besonders bezeichnend sind die Ausdrücke für mettersi a sedere. Der Typus in setón findet sich nicht nur bei Cherubini, Monti und andern westlombardischen Wörterbüchern, sondern auch bei Tiraboschi in setù und Melchiori (Brescia) sta'n setû, die für 'sitzen' *sedentare haben. Erst im eigentlichen Venetien (veron., vicent., venez., trident.) tritt der Typus in sentón auf. Die Ableitung hat sich also nur in dem Gebiet an *sedentare angelehnt,

Wir stellen also fest: beschränkt man sich darauf, nur Set und Sèat zu betrachten, was wir aus methodischen Gründen absichtlich nicht getan haben, so scheint nichts gegen die Annahme zu sprechen, unser Flurname stelle auch bei uns (wie tess. sèt, sèta) ein Verbalsubstantiv von *seditare dar. Faßt man Set, Sèat sowie den surs. ON Siàt als zum gleichen Etymon gehörig auf, so bleiben für diesen letztern noch gewisse Zweifel bestehen. Charakteristisch für die Surselva und Mittelbünden ist, daß sie neben sedere > seser 'sitzen' das transitive *sed-entare > tschentar 'setzen' und das reflexive se tschentar 'sich setzen', nicht aber *seditare kennen.

Für das Ober-Engadin wissen wir, daß heute *sedentare sowohl das ursprüngliche sedere¹ als auch das ältere, aber belegte *seditare völlig verdrängt hat. Aber wir wissen nicht mit Sicherheit, wann *sedentare die Vertretung von *seditare übernommen hat.

IX. Zusammenfassung

- 1. Der Name des Septimerpasses Sét ist im Bergell, und zwar in Casaccia entstanden. Unser Etymon steckt hier auch im Flurnamen Cazzét (Dorfteil in Casaccia), d. h. Ca(sa) d' Sét, obwohl anderswo dieser FN auf *CATTIA 'Cazza' zurückgeht. In der Folge bezeichnete Sét die Paßroute und schließlich den Paßübergang selbst.
- 2. Die falsche Latinisierung septimus (< Sét) statt septem, *settum oder *sectus bleibt vorläufig rätselhaft. Vielleicht rührt sie daher, daß in Oberitalien septimus als ON nicht selten ist, während septem ganz zu fehlen scheint. septem kommt für uns auch aus sachlichen Gründen nicht in Frage. Die heutige

das als das eigentliche Zentralgebiet der -ENTARE-Bildungen angesehen werden kann.

¹ Cf. Pallioppi, zer < sedere. Auch im Bergell, wo heute ausschließlich der Typus αs sαntèr ἄς bekannt ist, finden wir: αl tsétsαn, αl tséts αl tsés 'Bock' für Schlitten und Wagen oder 'Kinderstuhl'; stèr sü in tséts, stér in tsés 'aufsitzen, sitzen', wenn man im Bett ist. Cf. auch Pallioppi, sez, sezla, sezzer. Vieli: ser, seser 'sitzen', sesida 'Sitzung', sessel 'Sessel' (!)

deutsche Bezeichnung Septimer geht auf Septimen (-n-Bildungen) und Septimer (-er-Bildungen) zurück und scheint eine Kreuzung von Septimus und Septimer zu sein. – Der italienische Name Settimo als italianisierte, ursprünglich deutsche Form ist jüngern Datums und hat über die ältere Form Sette (1542) gesiegt. Diese ist jedoch in it. Sursette = Surmeir erhalten geblieben.

- 3. Das bivianische *Sèt* ist bergell. Ursprungs und stimmt mit der Form vom Unter-Bergell und Soglio überein. Dies ist verständlich, da Beiva/Bivio bereits vor Jahrhunderten zum Teil von Soglio aus besiedelt worden ist. Die Aussprache *Sèt* statt *Sét* im Unter-Bergell möchten wir auf gemeinlombardischen oder schriftsprachlichen Einfluß zurückführen (cf. unsere Diss., p. 68–70 und besonders p. 140–141 sub 5 und 6).
- 4. Als Etymon für bergell. Sét würde saeptum genügen (crescere > krěšar, mittere > métar). Für surmeirisch Sèat und für den surs. ON Siàt jedoch fällt es nicht in Betracht, weil hier der Tonvokal ε (= αε) vor auslautendem -u sich anders entwikkelt und -ìə- ergeben hätte. Aber auch die Ansetzung von saept-α oder *saept-as¹ bereitet Schwierigkeiten, da Sèat, Siàt auf ę hinweisen, während saepem 'Zaun', das auch dazu gehört und berücksichtigt werden muß, in ganz Bünden, den angrenzenden Mundarten Italiens, Frankreich und Spanien ę zeigt (surs. seiv und soiv Brigels, engad. saiv, bergell. séyf, séf, Livigno (eigene Aufnahmen) séyf, afr. soif, span. sebe². Aus all diesen Gründen solchen Argumenten widerspricht das Bergell nicht, weil dort, genau wie anderswo, früher ę und ę im Gegensatz zu heute nicht das gleiche Resultat aufwiesen³ muß saeptum fallen gelassen werden.
- 5. Als postverbale Bildung zu *seditare 'sitzen' würden Sét, Sèat, Siàt und fast alle übrigen Formen Bündens sowohl sachlich als auch lautlich keine Schwierigkeiten bereiten. Einzig sprachgeographisch gesehen, bleibt eine Frage offen: war

¹ Setes, Sete brauchen nicht darauf zu beruhen. Sie müssen vielmehr als halbgelehrte Formen betrachtet werden.

² Span. sebe < saepem und seto < saeptum zeigen, daß sich hier -AE- bei beiden Wörtern gleich entwickelt hat, und zwar als E.

³ Cf. unsere Diss., p. 60.

*seditare in der Surselva üblich, und ist es – ähnlich wie anderswo – von seinem gefährlichen Rivalen *sedentare verdrängt worden? Eine sichere Antwort auf diese Frage könnte nur auf Grund von alten Texten und durch einen glücklichen Fund gegeben werden. Ob schließlich auch alle oberitalienischen Formen und die Familiennamen Settarelli, Settarolo usw. wirklich hierher gehören, möge dahingestellt bleiben. Hier ist es sehr wohl möglich, daß saeptum oder *saeptalis – wie Olivieri vermutet – zugrunde liegen.

6. Und nun noch eine letzte Frage, die wir eingangs gestellt haben: handelt es sich bei Sét um ein lateinisches oder vorrömisches Wort? Die Antwort auf diese Frage darf am Schluß unserer vorsichtigen Ausführungen nicht allzu diplomatisch ausweichend sein: lat. *seditare hat gute Chancen, als Etymon zu bestehen, auch wenn eine Lücke in der Beweisführung vorläufig nicht geschlossen werden konnte. Ob gerade diese Lücke oder eine uns entgangene unbedeutende Notiz – um mit Diez' Worten zu schließen – künftiger Forschung ermöglichen wird, die Hinfälligkeit des mühsam Aufgebauten zu beweisen, wissen wir nicht.

St. Gallen

G. A. Stampa